

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 13 (1972)
Heft: 16

Artikel: Es lichtet wieder : die rumänische Kulturszene
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095330>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es lichtet wieder

Die rumänische Kulturszene

Wir hatten in ZB Nr. 12 ein Gespräch zwischen dem rumänischen Schriftsteller Augustin Buzura und dem ihn interviewenden Literaten Adrian Paunescu gebracht, wobei die teils verschlüsselten, teils sehr freimütigen kritischen Äußerungen vor dem Hintergrund des «Neodogmatismus» standen, der seit 1971 die rumänische Kulturszene beherrschte. Nun, hier ist eine Wendung zu bemerken. Der damals eben abgeschlossene Schriftstellerkongress (von dem zu jenem Zeitpunkt erst die parteikonformen Thesen und die Rede Ceausescus veröffentlicht worden waren) hat die beiden Repräsentanten eines freien Kulturschaffens nicht etwa aus dem Schriftstellerverband ausgeschlossen, sondern sie vielmehr in seinen Rat gewählt. Das bedeutet zwar nicht, dass die Befürworter eines kulturellen Tauwetters etwa auf der ganzen Linie den Sieg davongetragen hätten, aber sie haben sich entgegen den Vorzeichen behauptet, und das Tief scheint überwunden.

Man lässt diskutieren

Von den Rednern, die Diskussionsbeiträge auf dem Kongress leisteten, wurden umstrittene Themen wie die Rolle und das Vorgehen der Partei gegenüber den Kulturschaffenden, die Zensur sowie die individuelle Rede- und Meinungsfreiheit zur Sprache gebracht. Dabei traten gegensätzliche Ansichten hervor, «liberale» und parteitreue, wiewohl letztere von altbekannten

Stalinisten wie Mihai Beniuc und Lety Lajos verfochten wurden. Allerdings meldeten sich gewichtige Stimmen nicht zu Wort, so die Mitglieder des Zentralkomitees unter den Schriftstellern, welche in das Exekutivbüro des Verbandes gewählt wurden. Man vermisste prominente «Liberale» wie Eugen Jebeleanu, Titus Popovici, Dumitru Radu Popescu und Geo Dumitrescu ebenso unter den Rednern wie Befürworter der neuen Kulturpolitik von der Bedeu-

tung eines Aurel Baranga, Mihnea Gheorghiu, Ion Dodu Balan oder Ion Brad. Vielleicht gehörte das zu den Abmachungen, die vorweg unter der Hand getroffen worden waren. Auf diese Weise wurde jedenfalls ein offenes Austragen der Differenzen, das einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen und unumgänglich die äussere Fassade gekennzeichnet hätte, vermieden.

An Freimut stach insbesondere die Rede eines Vertreters der älteren Generation hervor, des Lyrikers Dan Desliu, der in der Proletkultzeit eine fatale Rolle gespielt hatte. Er distanzierte sich von seinem früheren Verhalten und erklärte seine Entschlossenheit, sich einer Rückkehr zum Stalinismus zu widersetzen. Eindeutig lehnte Desliu eine Einmischung der Partei in künstlerische Fragen ab. Die volle Verantwortung trage der Schriftsteller selbst. Er repräsentiere die Partei auf seinem spezifischen Betätigungsfeld. Dieser Auffassung trat Mihai Beniuc vehement entgegen. Zur Zensur bemerkte der junge Lyriker und Uebersetzer Romulus Vulpescu spitzfindig: «Gute Literatur kann und darf nicht unterdrückt werden, denn die Partei lehrt uns, dass gute Literatur niemals reaktionär war oder dem Fortschritt entgegenstand.» Der schon erwähnte Leonid Dimov brach eine Lanze für die Freiheit des künstlerischen Ausdrucks. Nach der offiziellen Berichterstattung «machte er einige Bemerkungen zur Freiheit des Ausdrucks, unter welcher er die Uebereinstimmung mit seinen eigenen Ansichten für den Schriftsteller und die Freiheit der Wahl für den Leser verstand».

Sämtliche Partei- und Kulturzeitschriften brachten nach dem diesjährigen Kongress ein und dieselbe Berichtsversion. Der Rechenschaftsbericht Stancus und die Beiträge der 37 Diskussionsteilnehmer wurden zusammenfassend wiedergegeben, allein Ceausescus Schlussansprache erschien in vollem Wortlaut. Nach dem Kongress von 1968 hatte die Parteipresse eine wesentlich kürzere Fassung verbreitet als «Romania Literara», wobei die Kürze die (liberale) Würze zu entschärfen bemüht war. Der zensurierte Einheitsbericht von 1972 lässt Widersprüche und Gegensätze durchaus erkennen, wenn auch häufig nur vage. Immerhin gibt er zum Beispiel Deslius Auffassung zum Verhältnis Partei—Schriftsteller wider, unterschlägt dann allerdings Deslius Selbstkritik und Widerstand gegen eine Rückkehr zum Stalinismus.

Beidseitige Konzessionen?

Adrian Paunescu, hervorgetreten durch seine Serien von freimütigen Interviews und verbittert über den «Verrat» von Generationengenossen wie Fanus Neagu — der ihn seine Stellung bei «Lucaefarul» gekostet hat —, machte einige böse Bemerkungen über das Gemauschel und die persönlichen Intrigen innerhalb des Schriftstellerverbandes. Er kritisierte die «Eifertigkeit, mit der einige Schriftsteller günstige Positionen in der Hierarchie des Schriftstellerverbandes anstreben». Das führe zu einer Situation, in der Schaffensprobleme nicht offen genug erörtert würden. Statt eine offene Diskussion zu führen, unterhalte man sich über kleinliche Wehwehchen.

Wenn dies zur vorweg getroffenen Abmachung hinsichtlich des Tagungsverlaufs gehörte, dann spricht das dafür, dass ein kritisches Potential

waren schon vorher eingeführt worden. Im Rahmen der einzelnen Ministerien wurden entsprechende Kurse ebenfalls eingeführt.

Auch mit der Meinung der Werktätigen rechnen

In der gross angelegten Diskussion von «Nowe Drogi» und «Polityka» wurden die Fehler und Mängel der bisherigen Kaderpolitik sehr scharf kritisiert. Man protestierte gegen die bisherige Praxis, dass Partei- und Staatsfunktionäre erst dann abgelöst werden, wenn der Skandal um sie nicht mehr zu vermeiden ist. Die Folge eines solchen Systems sei, so behaupten die Diskussionsteilnehmer, dass viele leitende Kader demoralisiert werden und sich nur um die eigenen Interessen kümmern. Auf die bisherige Praxis, wonach kompromittierte Kader in eine andere leitende Funktion eingesetzt werden, müsse man kompromisslos verzichten, verlangt die Parteizeitschrift «Nowe Drogi» (Nr. 5/1972). Die Diskussionsteilnehmer halten es für wichtig, dass die Parteiorgane bei der Zusammenstellung der Liste von Kaderreserven auch mit der Meinung der Werktätigen rechnen, dass sie die Kaderpolitischen Entscheide in der Regel nach einer «Konsultierung der Umgebung» fällen. (Und so etwas ist in einem «sozialistischen» Land eine neue Forderung!)

Kaderpolitische Daten

Die letzte Kaderzählung war 1968 durchgeführt worden. Die Diskussionsteilnehmer gestehen ein, dass seitdem positive Änderungen eingetreten sind, die jedoch immer noch nicht zufriedenstellend seien.

Die vom Statistischen Hauptamt kürzlich durchgeführten kaderpolitischen Untersuchungen zeigten folgende Resultate: 71 Prozent der Betriebsdirektoren, der technischen und wirtschaftlichen Vizedirektoren haben Hochschul-

bildung, 24 Prozent Mittelschulbildung, 5 Prozent keine Bildung, 5,4 Prozent wurden von den Ausbildungsanforderungen befreit.

Unter den *Abteilungs- und Sektionsleitern* beträgt der Anteil der Hochschulabsolventen 34 Prozent; 56 Prozent haben Mittelschulbildung, 10 Prozent keine Bildung, aber nur 8 Prozent wurden von den Ausbildungsanforderungen befreit.

Unter den *Ingenieuren und Technikern* haben 20 Prozent Hochschulbildung, 60 Prozent Mittelschulbildung, 20 Prozent aber keine Qualifikation. 56 Prozent der «Geistesarbeiter» der Betriebe gehören zu dieser Kategorie der Werktätigen.

Unter den *administrativen Angestellten* der Betriebe gibt es nur 5 Prozent mit abgeschlossener Hochschulbildung, 56 Prozent haben Mittelschulbildung und 39 Prozent nicht einmal diese. 51 Prozent der Vizedirektoren für Administration, Finanzen und Handel haben Hochschulbildung, 44 Prozent Mittelschulbildung und 4 Prozent keine Qualifikation. (Polityka, 29. April 1972.)

Die Diskussionsteilnehmer behaupten, oft finde man Menschen auf falschen Posten, was auf die Schwäche der Kaderpolitik der Partei hinweise. Eine wirkliche Kaderpolitik bestehe eben nicht nur aus der Ernennung, sondern auch aus der Ablösung der Funktionäre. Es gebe einfache Situationen, in welchen man von den leitenden Funktionären Abschied nehmen müsse. In solchen Situationen dürfe man auch davor nicht zurückschrecken, ihnen niedrigere Posten zuzuteilen, d. h. sie auf die Nomenklaturliste eines niedrigeren Parteikomitees zu übertragen.

Die ganze kaderpolitische Diskussion in Polen ist bedeutungsvoll und zeigt die Bestrebung der jungen Intellektuellen innerhalb und ausserhalb der Partei, in Partei- und Staatsführung einen ihrer Ausbildung entsprechenden Anteil zu nehmen. Und zwar auf Kosten der herkömmlichen Parteiprivilegien. ■

in einer Stärke vorhanden war, welche die politische Führung die offene Auseinandersetzung fürchten liess. Es muss also zu einem «Geschäft» gekommen sein auf der Basis: Ruhiger Verlauf gegen personelle Konzessionen. Für die Beurteilung der Kräfteverhältnisse bleibt es sich letztlich gleich, ob man die Einigung auf dieses Geschäft als Opportunismus bestimmter Schriftsteller auslegt oder als Nachgeben der Parteiführung, was einem «Sieg» der liberalen Opposition gleichkäme. Wieweit individueller oder gar kollektiver Opportunismus im Spiele ist, lässt sich gerechterweise und von aussen ebensowenig abschätzen wie die taktische Natur und Effektivität des Verhaltens der Gegenseite. Beides wird sich wohl erst an der Praxis zeigen.

Fürs erste jedenfalls und nach aussen hin müssen die Ergebnisse der Wahlen zum 91köpfigen Rat des Schriftstellerverbandes höchlichst überraschen. Sie lassen eine Tendenz erkennen, die mit der erklärten Parteipolitik seit dem Sommer 1971 schwer in Einklang zu bringen ist.

Ueberraschende Wahlen

Da ist zum Beispiel eben *Augustin Buzura*, Redaktionsuntersekretär der in Klausenburg erscheinenden kulturellen Wochenzeitung «Tribuna», dessen Roman «Die Abwesenden» im Frühjahr 1971 den Prosapreis des Schriftstellerverbandes errang, nach dem Juli aber auf den Index gesetzt wurde. Er wurde ebenso zum erstenmal in den Rat delegiert wie der Dramatiker Theodor Mazilu, der durch bittere Satiren auf den heutigen rumänischen Alltag hervorgetreten ist, und *Adrian Paunescu*. Einer von dessen erbittertsten Gegnern, der einflussreiche Mihnea Gheorghiu, seines Zeichens Vollmitglied des ZK und einer der Wortführer der neuen Kulturpolitik, wurde hingegen nicht gewählt. Draussen blieben ebenfalls — wie schon 1968 — das ZK-Vollmitglied Aurel Baranga und die Kandidaten des ZK Ion Brad und Ion Dodu Balan — letzterer stellvertretender Vorsitzender des Rates für sozialistische Kultur und Erziehung — sowie George Ivascu, seit Oktober 1971 Direktor von «Romania Literara». Nach dreieinhalbjähriger Unterbrechung wiedergewählt wurde der umstrittene Eugen Barbu (jetzt Chefredaktor von Saptamina, früher — bis 1968 — von Luceafarul, ZK-Mitglied Titus Popovici, der auf dem Novemberplenum eine mutige Rede hielt, und bezeichnenderweise Dan Desliu. Fast die Hälfte der Ratsmitglieder, die 1968 gewählt wurden — zwei sind inzwischen verstorben, darunter der herausragende Liberale Miron Radu Paraschivescu —, gehören dem neuen Rat nicht mehr an. Ausserhalb blieben ferner so wohlbekannt dogmatische Schriftsteller und Kritiker wie Istvan, Nagy, Victor Emil Galan, Paul Everac, Remus Luca, Tiberiu Utan und Werner Bossert, aber auch hervorragende Dichter wie A. E. Baconsky und Cezar Baltag sowie der junge Prosaschriftsteller Aurel Dragos Munteanu und Radu Carneci, der in seiner Zeitschrift «Ateneu» eine kritische Stellungnahme zu den Thesen abgegeben hat.

Der Rat wählte am 24. Mai die 27 Mitglieder des Exekutivbüros und einige andere Verbandsfunktionäre. Als Vorsitzender wiedergewählt wurde der siebzigjährige Zaharia Stancu, der dieses Amt schon seit Januar 1966 ununterbrochen bekleidet. Vor dem Krieg hat Stancu eine Reihe von Romanen sowie Lyrik veröffentlicht.

Zwischen 1958 und 1969 war er Direktor des Nationaltheaters in Bukarest. Seine Wiederwahl hat Stancu wohl dem Umstand zu verdanken, dass er sowohl den «Liberalen» als auch der Partei als tragbar erscheint.

Insgesamt lässt sich beobachten, dass die personellen Konzessionen an die liberalen Kräfte doch mehr im Rat als im Exekutivbüro des Schriftstellerverbandes zum Tragen kommen. Die hier sich abzeichnende Konzentration von ZK-Mitgliedern und die Bestallung von Chirita zum Generalsekretär deuten klar auf die Absicht hin, das Management des Verbandes stärker an die Kette zu legen, und sei es auch nur über eine Art Selbstkontrolle via Parteidisziplin. Dieser Eindruck verstärkt sich, wenn man die Vizevorsitzenden betrachtet. Als solche gewählt wurden

Laurentiu Fulga, George Macovescu, Marin Preda, Andras Sütö und Virgil Teodorescu, wobei Macovescu und Sütö, beide ZK-Mitglieder, Stefan Banulescu und Josef Meliusz ablösten. Fulga, ein bislang ziemlich unbeschriebenes Blatt, stieg zum «ersten» Stellvertreter des Vorsitzenden auf.

Zu der Entwicklung im Exekutivbüro passt es, dass Ceausescu in seiner Rede zum Abschluss der Schriftstellertagung die besondere Rolle und Verantwortung unterstrich, welche der Parteiorganisation innerhalb des Verbandes zukämen. Er sprach die Hoffnung aus, dass die Parteiorganisation das Ihre tun werde, um die Führungsrolle der Partei, die für alle Bereiche gelte, durchzusetzen. ■



CRITICON

die konservative Zweimonatsschrift



Aus der letzten Nummer:

Kommentar: Das Heil der Defekten — Autorenporträt: C. Northcote Parkinson — Publizisten - Politiker - Unternehmer von Carl Zimmerer — Die ungelösten nationalen Probleme sprengen Jugoslawien von Josip Kovac — Die Münchener Eröffnung der Ost-Partie mit Beiträgen von Bruno Bandulet, Hans Graf Huyn — Russland - Gefahr oder Hoffnung von Nikolaus v. Sementowsky-Kurilo — Einwände gegen einen Kreuzzug von H. G. von Studnitz — Das nicht geglückte Dreieck von Alphonse Max — Die Democrazia Cristiana von Antonio Ghirinelli — Biologie und Kultur von Friedrich Cramer — Zeitschriften der konservativen Alternative in 19 Staaten Europas und in Uebersee — 8 Seiten Literatur-Beilage. Dazu wie immer Buch aktuell — Buchbericht — Magazin — Notizen

Herausgeber: Caspar v. Schrenck-Notzing und Hanns Klatz

An CRITICON-Vertrieb, 8000 München 70, Postfach 701472

Ich abonniere den 2. Jahrgang (Nr. 7-12) zum Preis von DM 15,-/§ 4.50/6S 110.-

Konto:

K. Knauf, D - 848 Weiden i. d. OPf. 1
Postfach 70
Postcheckamt Nürnberg Nr. 211738

Unterschrift:

Senden Sie kostenlos Probenummern

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Ort